

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)

15 (18.1.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-283536](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-283536)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Postgebühren 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5543), vierteljährlich 2,10 M., für 3 Monate 1,40 M., monatlich 70 Pfg. exp. bezugslos.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshauerer Straße 38.
Telephon-Nachricht Nr. 58.

Interate werden die Hauptzeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Schwermiger Satz nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 15.

Bant, Mittwoch den 18. Januar 1899.

13. Jahrgang.

Ein krankes Parlament.

Der österreichische Reichsrath ist wieder zusammengetreten. Die Beratung des Reichsraths erfolgte bekanntlich zu dem Zwecke, der Regierung die Vorberatung zweier Gesetze, eines einjährigen Ausgleichsprovisoriums und eines dreimonatlichen Budgetprovisoriums, zu ermöglichen, und da die Beratung nun ihren Zweck erfüllt hat, die zwei Gesetze durchgebracht sind, kann das Parlament seine Sitzungsarbeit wieder aufnehmen. Das gegenwärtige Parlament, das reife, in dem sich Abgeordnete des allgemeinen Stimmrechts befinden, ist bereits zwei Jahre alt und zum fünften Male tritt es nun zusammen; trotzdem steht die Frage heute wieder so wie am Beginne seines unfruchtbaren Lebens: ob es leben wird oder eines ruhmvollen Todes sterben. Immer war in der Geschichte Oesterreichs geistiges Merkmal die Trägheit, und so entspräche es der eigentümlichen Veranlagung dieses Reiches ganz wohl, wenn die parlamentarische Kräfte, die Führung und Lenkung des gesetzgebenden Körpers, eine hässliche Einrichtung des Staates würde. Wie man in Oesterreich seit zwei Jahren regiert, ist bekannt: Das Parlament wird von Zeit zu Zeit einberufen, es tagt, verhandelt und stimmt ab — so lange, bis die Unmöglichkeit einer praktischen Thätigkeit sich herausstellt. Dann wird es heimgeschickt und die Regierung nimmt die Gesetzgebungsarbeit in eigene Regie. Auf Grund eines Paragraphen des Grundgesetzes über die Reichsvertretung, des viel zitierten § 14, erläßt sie dann Verordnung um Verordnung, zu deren jeder die Voraussetzung des Gesetzes freilich poht wie die Faust aufs Auge. Diese Verordnungen betreffen nach österreichischem Rechte Gesetzeskraft, wenn ihnen nicht eines der beiden Häuser des Reichsrathes die nachträgliche Zustimmung versagt. Aber das Abgeordnetenhaus gelangt überhaupt nicht dazu, die Zustimmung zu erteilen oder zu verweigern; es ist nicht einmal der verschämte, es ist der unverschämte Absolutismus, der heute in Oesterreich regiert. Aus dem Wirral der Dinge braucht nur eine Thatkraft zu Charakteristik dieser Zustände herorgehoben werden: Der Staatsvoranschlag ist in Oesterreich für das Jahr 1898 von Parlamente weder ermöglicht noch provisorisch bestimmt worden, selbst die zwei Verordnungen, wodurch sich die Regierung „ermächtigt“, die Steuern einzuschießen und die Ausgaben zu machen, sind vom Parlamente weder vorher noch nachher genehmigt worden. Dasselbe ist der Fall mit der Verlängerung der Gesetze, die das Reichsrecht mit Ungarn regeln, der sogenannten Ausgleichsparagraphen; auch die sind schon zweimal ohne Parlament erstreckt worden, und die Schlampe

ist hier bereits so groß, daß es Mühe macht, für diese Provisoriumswirtschaft den deutlichen Ausdruck zu finden. Nun können aber die Dinge so nicht weiter gehen, weil endlich der Stein über den Berg gerollt werden muß. Der Stein ist der österreichisch-ungarische Ausgleich, dieser sogenannte Ausgleich, von dem man in Oesterreich seit vier Jahren spricht und schreibt, aber den fünf Regierungen verhandelt haben und der genau genommen noch steht, wo er vor drei Jahren gestanden hat, als das Ministerium Badeni mit der ungarischen Regierung über die bei den Parlamenten vorgelegenden Gesetzentwürfe einig geworden war. Was der Ausgleich ist, das ist zwar eine sehr umfängliche Sache — sind es doch nicht weniger als 22 Gesetze, die dem Parlament vorgelegt wurden — ist aber doch in wenigen Worten zu fassen. Die wirtschaftliche Gemeinschaft zwischen Oesterreich und Ungarn beruht nämlich auf Verträgen, die zwischen diesen beiden Staaten geschlossen wurden, und zwar zum ersten Male im Jahre 1867 geschlossen und sodann von zehn zu zehn Jahren erneuert wurden. Sie liefen also am Schlusse des Jahres 1897 ab, und der Ausgleich besteht eben in der Erneuerung, Umänderung und Ergänzung dieser Verträge, die das Zoll- und Handelsbündniß beider Staaten, ihr gemeinsames Verhältnis zur Notenbank und die Gleichzeitigkeit der Gesetzgebung bei den Produktionssteuern zum Inhalte haben. Durch eine arg berichtigte Regierungserordnung ist wohl die Geltungsdauer der gegenwärtigen Gesetze in Oesterreich bis Ende dieses Jahres verlängert worden, wogegen in Ungarn der „geheule Zustand“ herrscht, das heißt, es ist dort überhaupt nicht verhängt worden, weder durch ein Gesetz noch durch eine Verordnung, die diese Verträge gelten nur, weil sie nicht abgändert wurden, durch ihr eigenes Schwergewicht. Es ist ein Zustand von einer Selbstlosigkeit, wie er in konstitutionell regierten Staaten wohl noch niemals vorgekommen ist. Das an sich schon sehr verwickelte Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn hat sich noch dadurch kompliziert, daß die Ungarn in ihrer Verfassung eine Bestimmung haben — den berühmten Artikel 25 des Gesetzes XII vom Jahre 1867, wonach Ungarn Verträge nur mit einem konstitutionell regierten Oesterreich abschließen kann, ein Oesterreich aber, wo anstatt dem Parlament mit dem § 14 regiert wird, dem Grundgesetz von „voller Verfassungsmäßigkeit“ nicht entspricht. In den Vereinbarungen beider Regierungen im August vorigen Jahres hat sich Oesterreich verpflichtet, den gesammten Ausgleich — den benutzten, wie man hier sagt — gegebenenfalls mit dem § 14 zu erfüllen, und die ungarische Regierung ist entschlossen,

diesen unverhüllten Bruch der österreichischen Verfassung zu tolerieren. Es ist nicht mehr zu zweifeln, daß diese Umgehung des Gesetzes auch die ungarische Opposition zustimmen wird, sobald es, wie die Dinge heute stehen, völlig sicher ist, daß der Ausgleich in diesem Jahre erledigt werden wird. Mit dem Parlament natürlich, wenn das Parlament will; aber auch ohne Parlament, wenn die Obstruktion dessen Arbeitsfähigkeit verhindern sollte. So steht das österreichische Abgeordnetenhaus beim Wiederzusammentritt vor einer bedeutungsvollen Entscheidung, vor der ihm diesmal die Flucht nicht möglich sein wird. Es klingt mehr als paradox, es klingt ganz unmöglich, es ist aber dennoch wahr: Ebenso gut kann es kommen, daß das Parlament in ein, zwei Wochen zusammenbricht, wie es möglich ist, daß es den Ausgleich bis zum Ende führt. Eintheils ist nämlich die zwingende Nothwendigkeit für die Erledigung der Ausgleichsfrage, dieser Voraussetzung für die Erhaltung der Großmachtstellung des Reiches, so groß, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß sie die Selbstthätigkeit der nationalen Parteien überwinden könnte. Andererseits freigt aber die Gleichgültigkeit der einzelnen Volkskassen gegenüber dem wibernatürlichen Gebilde, was man jetzt Oesterreich nennt, so sehr, daß es nicht mehr möglich ist, daß die nationale Brandung am Parlament sich bricht. Um es also in einem Satze zu fassen: die kommende Session des Reichsrathes stellt die Befragung der auf das Dasein dieses Reichsrathes aus. Unter diesem Reichsrath verbergen sich den Reichsrath in dieser Form: denn daß eine Auflösung des Abgeordnetenhauses, in anderen Ländern der gewöhnliche Ausweg, um eine parlamentarische Krise zu überwinden, heute die Dinge in Oesterreich nur noch verschärft, bis zur Unhaltbarkeit führen würde, ist bei dem immer noch wachsenden nationalen Chauvinismus selbstverständlich. Entweder das Parlament führt die Ausgleichsarbeit zu Ende, dann mag es sich noch lange eines gesicherten Daseins erfreuen; oder seine Kraft verläßt, dann ist eben sein Ende vollendet. Denn die Obstruktion wird entweder jetzt ausbrechen oder überhaupt nicht, da sie natürlich nur möglich ist bei einer sogenannten Staatsnothwendigkeit, wie es der Ausgleich ist, nicht aber bei sachlichen, praktischen Nothlagen. In prospecten, was eintreten wird, wäre nicht nur überflüssig, weil man es bald erfahren wird, sondern auch fahrlässig. Ob das österreichische Parlament noch tragfähig ist, muß die Erfahrung lehren, und die Probe auf das Exempel wird eben jetzt gemacht werden. So schwer die Situation für die Sozialdemokraten inmitten der entseelten nationalen Todtstunde auch manchmal war: sie sind doch in der glücklichen Lage, daß die Entwicklung, wie

immer sie ausfällt, ihnen nichts anhaben kann. Entweder die Lebenskraft dieses privilegierten, durch die Ungleichheit des Wahlrechts und durch die nationale Parteilichkeit geschwächten österreichischen Parlaments erweist sich noch als so stark, um die Krise zu überwinden; dann wird allmählig der nationale Streit durch den Klassenkampf verdrängt werden und die Sozialdemokraten werden die Heiligkeit und Freiheit der bürgerlichen Parteien aufzuheben die Möglichkeit haben. Oder aber das Parlament erlebte seinen Nothdurst und scheidet sich aus der Reihe der wirkenden Faktoren aus. Dann wird aber die Bahn für eine vernünftiger Gestaltung der Dinge eröffnet. Wie immer sich die Dinge wenden; dieses kranke Parlament sagt das Ende des Privilegienparlamentes an, und die anderen Völker können daraus lernen, welchen Schatz sie an ihrem allgemeinen und gleichem Wahlrecht besitzen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der preussische Landtag ist gestern wie der Reichstag in reichlicher Weise im Reichen Saale des Berliner Schloßes eröffnet worden. Der Kaiser verlas eine Thronrede, in der zunächst unter Betonung der günstigen Finanzlage die Verbesserung der Beamtenbeholdungen für abgeschlossen erklärt wurde. Auf Gesetzentwürfen wurde angefangen: ein Gesetz betreffend Anstellung und Beibehaltung der Kommunalbeamten, Reform der Wechselschulprüfung und obrigkeitlichen Einrichtungen des Kreisamtes, Abänderung des Gemeindefähigkeitsgesetzes, Abänderung der Baurechtsverordnungen, eine Eisenbahnvorlage, eine Vorlage betreffend den Bau des Rhein-Elbe-Kanals, eine Vorlage betreffend Lösung der Landwirthschaft, vornehmlich handelt es sich dabei um Sicherung vor Einsparungsarbeiten. Zum Schluß werden noch Einbürgerungsgesetze zum Bürgerlichen Gesetzbuch angehängt. An die Eröffnung schloßen sich die ersten Sitzungen des Abgeordneten- und des Herrenhauses. Im letzteren fand auch die Wahl des Präsidiums statt. Dasselbe besteht aus dem Fürsten von Bismarck, Fürstern v. Münster und Oberbürgermeister Dieck.

Für die leige Professorenthätigkeit, die es nicht magt, gegen die Disziplinierung Delbrücks wegen eines offenen Wortes und damit für die freie Meinungsäußerung selbst thatkräftig in die Schranken zu treten, sucht eine gleichlautend im „Hamb. Correspondenz“ und in der „Mensch. Allg. Ztg.“ veröffentlichte Zuschrift nach Entschuldigungsgründen. Es wird darin erklärt: „Das Disziplinarverfahren gegen Professor Delbrück hat die Kollegen des Gemeindefreien durchaus nicht so kalt gelassen, wie es ein Theil der Presse hinstellen liebt. Man ist in diesen

Der Roman einer Verschönerung.

Von H. Haack. Uebersetzt von H. Kunert.
35. Fortsetzung.
Nachdruck verboten.
Wenn Kochereuil in den rauhen Tagen der Revolutionen an den häuslichen Herd zurückkehrte, fand er dort Ruhe und Raht, niemals Ladel, Entmutigung oder Jähzorn. Wenn das Unmögliche geschehen wäre, daß er, schwach und müde geworden, die Grundzüge seines ganzen Lebens vertragen hätte, dann würde Frau Kochereuil sich nicht für berechtigt gehalten haben, ihn zu verurtheilen, aber sie hätte tief in ihrem Herzen die bitterste aller Enttäuschungen verborgen.
Als sie sich in dem verödeten Hause mit ihren Kindern allein befand, als sie die schwarzen Kleider angelegt hatte, die sie hinfort nicht mehr ablegen wollte, richteten alle ihre Gedanken sich auf den Jüngling und den Knaben, die mit ihr weinten. In beiden erkannte sie schon die Entschlossenheit und Seelenstärke des Vaters, aber auch seine Fähigkeit, seine Heiligkeit, sein leidenschaftliches Temperament. Nach einer bewegten Jugend war Kochereuil an der Seite seiner über alles geliebten Frau ruhiger und maßvoller geworden.
Der Jüngling und der Knabe weinten, aber an ihren geballten Fäusten, dem Jucken ihrer Brauen, dem düstern Glanze, der aus ihren Augen drach, erkannte die Mutter, daß sie noch nicht am Ende ihrer Leiden war. Sie sah nur zu gut voraus, daß Pierre schnell seine Thränen trocknen und entschlossen das Werk seines Vaters

aufnehmen, daß auch er Leben und Freiheit daranziehen würde und sie sich auch vor ihm ihre Angst verbergen und mit dem Tode im Herzen eine heitere Miene werde zur Schau tragen müssen. Pierre schwieg. Kein Wort kam von seinen zusammengepreßten Lippen; aber der kleine Louis sagte, den Kopf auf die Kniee seiner Mutter gelehnt, schluchzend: „Mutter, wir werden ihn rächen!“
Ein heftiges Wort für das Herz der Mutter, die ein ähnliches auf den Lippen trug und an liebsten auch gesagt hätte: „Rächt ihn, meine Kinder!“, wenn sie nicht bei dem Gedanken an die Gefahr, der sie ihre Söhne aussetzte, fast erstickt wäre.
Der kleine Louis, der zu dieser Zeit erst zwölf Jahre alt war, wurde größer, und Pierre, bisher noch ein Jüngling, reifte zum Manne. Sie trennten sich nicht von Frau Kochereuil, die ihnen mit ängstlichen Augen folgte und in jeder Minute ätzte, daß ihr Glück verloren gehen könnte. Denn friedlich ihren Kindern und dem Andenken ihres Mannes lebend, genoß sie, da sie die Vergangenheit nicht zurückrufen konnte, alles Glück, das die Gegenwart ihr bot. Sie lebte vollständig zurückgezogen, empfing nur den Abbé Georges und vielleicht noch einen intimen Freund ihres Mannes, die wenigen Götter, die sie auch in bösen Tagen nicht verlassen hatten.
Mitunter brachte Pierre auch einen Fremden mit, bald einen Mann von erstem, zurückhaltendem Wesen und durchdringendem Blick, bald einen Offizier eines der Regimenter, die

auf dem Wege nach Spanien Vortrags passierten. Frau Kochereuil wunderte sich nicht, daß ihr Sohn so viele Leute kannte, von denen er niemals zu ihr gesprochen hatte. Sie begriff, daß es politische Glaubensgenossen waren. Eine Wolke ging über ihre Stirn, die sich indes bald aufhellte, und der Besatz wurde auf das Herzliche empfangen.
Erinnerte sie dies nicht an die Zeiten, als die Kollegen und Freunde des Volksrechtlers Kochereuil nach den Sitzungen des Rouvenis in ihrem Salon zusammen kamen? Aber wenn das Wahl benudet war, der Fremde sich von ihr verabschiedete hatte, und sie sah, wie ihr Sohn sich mit ihm in sein Zimmer einschloß, oder wenn sie ihnen von ihrem Fenster aus folgte, während sie in einer entlegenen Allee des Gartens lange spazieren gingen, dann erschien die Wolke wieder auf ihrer Stirn und sie sprach bei sich: „Meine Kinder, meine armen Kinder, so werde ich Euch also auch verlieren!“ Dann wurde sie in ihrer Angst von einem nervösen Jüngern erfaßt, und sie gab sich keine Mühe, Fassung zu erzwängen, denn sie war allein.
Pierre war oft abwesend. Er blieb mehrere Tage, manchmal auch mehrere Wochen fern von Vortrags. Zuweilen hatte Frau Kochereuil sich nicht weiter deshalb geirrt. Es war zu der Zeit, als ein schnell bekannt gewordenes Verhältnis des jungen Mannes mit der am meisten ungeschickten Dame der Stadt, Frau von Puzgarreau, begonnen hatte. Frau Kochereuil glaubte, daß Pierre seiner Liebhaft wegen so oft abwesend wäre. Obgleich sie etwas eiter-

süchtig auf die Herrschaft war, die eine andere Person auf ihren Sohn ausübte, so schmiedeten doch auch wieder diese Erfolge Pierre ein wenig müttelichen Stolzes. Denn Blanche von Puzgarreau war die reisendste Frau von Vortrags. Frau Kochereuil war übrigens zu geistreich, sich merken zu lassen, daß sie etwas von diesem Verhältnis wisse. Aber sie bemerkte bald, daß sie sich betreffs der Beweggründe für Piersers Abwesenheit geirrt hatte. Es handelte sich weder um Liebe noch um Jähzorn, sondern um Galanterie. Er ging allein nach Paris, und Frau von Puzgarreau blieb ebenfalls allein in Vortrags. Als sie ihn einmal bat, sie mitzunehmen, hatte Pierre es ihr abgelehnt. Von da ab trat eine Vermittlung zwischen beiden ein, die eintrags Aufsehen in der Stadt, wo alles bemerkt wurde, erregte.
Da fühlte Frau Kochereuil, daß sie sich nicht länger ihren Illusionen hingeben konnte. Die Wahrheit sah sie deutlich vor sich. Das Unmögliche sollte sich zusammenfügen. Die Fremden, die unangemeldet in ihr Haus kamen... die plügenden Neisten ihres Sohnes... Sie mußte sich eingestehen, daß Pierre in eine Verschönerung verwickelt war. Ihr Mutterinstinkt taugte sie nicht, wie früher ihr weiblicher Instinkt sie nicht betrogen hatte, wenn ihr Mann sich in Gefahr befand. Sie las in den Augen Piersers, wie sie einst in denen ihres Vaters gesehen hatte, daß die Stunde der großen Entscheidung näher rückte.
Sie fragte ihren Sohn nicht, sie bat ihn nicht, auf seine Pläne zu verzichten. Nein! Sie

ungerechte angesehen und glaubt kein Mensch an die vom „Zageblatt“ beliebte Begründung derselben.

Schulfrage. Die Anmeldungen für die Kinder, welche Eltern dieses Jahres schulpflichtig werden, finden Mittwochs den 1. Februar, Nachmittags von 4-7 Uhr, für die Mittelschulen in dem Gebäude der Mittelschule, für die Volksschulen in den Volksschulgebäuden jeden Schulbezirks statt.

Im hiesigen Amtsgerichts-Gefängniß gehalten ist in der Nacht zum Sonntag der Kottorcar Carlens aus Bant, welcher wegen Trunksüchtigkeit festgenommen worden war.

Sedan, 17. Januar.

Der Bürgerverein Sedan hielt am Freitag den 13. Januar seine Generalversammlung ab. Der Verein trat mit einer sehr reichhaltigen Tagesordnung in sein neues Jahr ein. Es wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Der Verein hat im Laufe des vergangenen Jahres gute Erfolge aufzuweisen, ein Zeichen, daß er sich immer mehr Bahn bricht und daß auch die Einwohner immer mehr zur Einsicht kommen, indem sie ihre kommunalen Interessen in erster Linie durch den Bürgerverein vertreten sehen.

Sedan, 16. Januar.

Genossenschaftsversammlung. Gestern Abend fand in Lehnwies Saal eine von allen Genossenschaften zum beabsichtigten Zweck statt. Derselbe beschäftigte sich mit der Gründung einer Kartellkommission. Nach einem Referat über den Nutzen und den Zweck einer solchen Einrichtung wurde einstimmig die Gründung beschlossen. Von jeder Genossenschaft sollen zwei Mitglieder in die Kartellkommission entsandt werden.

Odenburg, 16. Januar.

Die Gründung einer Juuagsinnung haben nun auch die Arbeiter beabsichtigt für Odenburg, Odenburg, Gersheim und Dornbach für das Maler- und Lackier-Gewerbe. Die Verhandlungen für oder gegen die Juuagsinnungen sind bis zum 31. Januar auf dem Rathhause abzugeben.

Einem Verbrand beim Kaufen so sich am gestrigen Tage ein Wästelier des odenburgischen Infanterieregiments Nr. 91 zu. Als der um 12 Uhr abgehaltene Appell beendet war und sich die Korporalschaften im Aufschritt zum Einmärsch formirten, fiel plötzlich ein Mann um und konnte sich nicht allein wieder erheben. Der Besatzende wurde in die Kaserne getragen. Der schnell herbeigerufene Arzt stellte bei der Untersuchung einen Unterschenkelbruch fest und veranlaßte nach Anlegung eines Nothverbandes die sofortige Ueberführung des Verunglückten in das Garnison-Spizareth.

Vor der Strafkammer hatten sich folgende Personen zu verantworten: 1. Der Marktbesitzer Heinz Ribbendorf aus Odenburg, s. Zt. hier in Haft, wegen verbotenen Glückspiels (§ 284 St.-G.-B.). Die Staatsanwaltschaft beschuldigt ihn, im September v. J. auf dem Rodenkirchener

Markt dem Glücksspiel ein Gewerbe gemacht zu haben, indem er gegen Zahlung eines Einfaches mittelst Würfeln um Geld spielen ließ. Das Urteil des Gerichts lautete auf eine Gefängnisstrafe von vier Wochen. 2. Der Landmann Johann Puvogel aus Schwei wegen Wechselfälschung. Der Angeklagte, der sich in Geldverlegenheit befand, beschaffte sich durch einen auf den Namen des Rentiers Böger in Alens ausgegebenen, am 8. Mai 1898 fälligen Wechsel unter Bürgschaft des Landmanns Wäcker den Betrag von 600 Mk. Am Verfalltage konnte Puvogel den Wechsel nicht einlösen. Der Wechseltrah wurde eingeklagt und es mußte der Bürge Wäcker die Summe bezahlen. Puvogel stellte nunmehr einen neuen Wechsel aus und ließ durch seinen Sohn als Unterfälscher des Bürgen den Namen des Landmanns K. Langen vollenziehen. Wegen dieser Manipulation steht der Angeklagte heute vor dem Strafrichter. Das Gericht urtheilte ihn zu vier Monaten Gefängniß, brachte aber 14 Tage Unterkaufhaft in Anrechnung. 4. Der Hausjohann Karl Meyr aus Buittdorf wegen Jagdvergehen. Die Staatsanwaltschaft klagt ihn an, am 30. September v. J., also innerhalb der gesetzlichen Schonzeit, und außerdem auf Gründen, auf denen er zu jagen nicht berechtigt war, die Jagd auf Hasen ausübt zu haben, indem er an den Grenzen der Wittrow Kropmann zu Buittdorf an dem fraglichen Tage einen Hasen schoß. Das Urteil des Gerichts lautete auf 30 Mk. Geldstrafe, verhängte auch die Einziehung des benötigten Jagdverleges.

Hamburg, 11. Januar.

Das Zeami befreit sich. Die Zeami des Zeami bei Deiter- und Zeami-Zeitungen haben bisher in den meisten Fällen sich so ähnlich, wie ein Elfen andere, und man konnte mit ziemlicher Gewissheit den Wahrpruch im Voraus bestimmen. Wiber Erwarten hat Zeami das Geomet in einem Falle, wieder den Zeami-Zeitungen auf dem Petroleumkomplex, Zeami betrat, nachdem die Verhandlungen schon zwei Mal unterbrochen worden, folgenden Schwere geschloß, der sich sehr von den übrigen Zeami abhebt: Die Verhandlungen haben ergeben, daß am 23. Oktober 1898 der Zeami-Kongress am angemeinere Gliederzeit und Schloßer Cito August Bernann Köhn aus Weibow in Rommen auf der Reise des Zeami-Beitrag nach Kerpport auf 40° 31' N. B. und 5° 37' W. E. freim leben durch Verhängen ein Ende gemacht hat. Als Erklärung des Zeami-Endes bleibt nur die Annahme übrig, daß Köhn durch die ungewohnte, ihm zu schwerlich erfindende Arbeit des Zeami-Beitrag, der er sich nicht gewöhnen konnte, und in Folge von Zeami-Beitrag in einem zeitig bestimmten Zustand geriet, der in ihm den natürlichen Zeami, seinen augenblicklichen Zeami ein Ende zu machen.

Die Stürme, welche am 12. und 13. Januar gemüht haben, haben allenthalben große Verwüstungen und großes Unheil angerichtet. Untern 14. Januar wird aus Köln gemeldet, daß der Fernsprecherleiter mit Berlin, Frankfurt, Hamburg und Süddeutschland gerührt ist. Die Kofel bringt Hochwasser. Auch andere kleine ober-rheinische Nebenflüsse melden stürzendes Wasser. Zahlreiche Personen kamen durch den Ueberschuß zu Schaden. Bei Bingen wurde das Trajectschiff der Staatsbahn vom Sturm erfaßt und mit zahlreichen Passagieren Stromabwärts getrieben. Untermegs kollidierte das Trajectschiff mit mehreren Rähnen, so daß sich der Passagier große Aufregung bemächtigte. Bei Bingerbrück erit gelang die Landung, wo die gefährlichsten Personen aus Land gefeiert wurden. Aus mehreren Eisenbürgern treffen Hiobsposten über den Einfluß von Stellungen und Schramen ein. Bei Solingen wurde ein Bahnbeamter vor den Zug geschleubert und totgefahren. Oberhalb Köln wurde ein Mann in den Rhein geschleubert und später als Leiche gefunden. Aus Sigmaringen wird gemeldet, daß die Donau aus ihren Ufern getreten ist und das Wasser so hoch steht, wie es seit 1849 nicht der Fall gewesen. Der Betrieb der Donaukahnfahrt ist unterbrochen, auch sonst hat die Ueberschwemmung großen Schaden angerichtet. Auf der Danauer

Kofelbahn wurden vier Wagen durch den Sturm umgehürt. In der Schweiz ist den letzten Stürmen ein derartiges Thaumeter gefolgt, daß es in der ganzen Schweiz eine enorme Schneefälle verursachte und in weniger Stunden Hochwassererfahrungen eintrat. Mehrere Flüsse sind bereits über die Ufer getreten. Die Lammeneise ist sehr unterbrochen. Viele Bäume sind entwurzelt. In Aäron hat der Sturm die Dächer von vier Häusern weggerissen. In Geni müßte der Sturm mit solcher Gewalt, daß die von den vereinigten Bauern für die Provinzialausstellung errichtete 15 Meter hohe Pfeilerbauerei vollständig umgeworfen und zerstört wurde; die Holzbalten wurden weit weggeschleudert. Auch das erste Stockwerk eines im Bau befindlichen Hauses wurde weggerissen. In Saint-Nicolas war gerade der große Wochenmarkt; alle Krambuden und Waarenschuppen wurden vollständig weggehürt. Zugleich fürste mit großem Getöse ein Neubau zusammen. An vielen Orten sind Personen verletzt worden. In Norwergen und auf der Schelde haben alle vor der Abode und vor den Kais liegenden Schiffe doppelte Anker gemorren und die Ankerstange verdrückt, um Zusammenstoße zu vermeiden. Von allen Landbesitzern her laufen furchtbar traurige Nachrichten ein. Im Dofhofe von Portsmouth richtete der Sturm großen Schaden an. Ein Theil des Gerichts des im Bau begriffenen Schlachthaus „London“ wurde fortgeweht. Ein Trockenboot wurde entdacht. Auf dem Kanonenboot „Ant“ wurde ein Matrose über Bord geweht. In Wandkerfer sind sechs hohe Schornsteine vom Sturm umgeweht worden. Einer erlösch und der Arbeiter sofort. Der fänste stark bald darauf an den erhaltenen Verletzungen. In Pechlich wurde ein Kuhstall umgeweht und begrub drei Arbeiter und eine Anzahl Kühe unter seinen Trümmern. In Ashon-on-Werke wurde ein Schornstein umgeweht. Die Trümmer fügten in das Schlafzimmer einer im Bette liegenden alten Frau, welche sofort jermalt wurde. Eine Menge Personen sind in England auf der Straße umgeweht worden und unter fahrende Wagen gerathen.

Unterfuchung. Der Geschäftsführer des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig (Beitragstelle Berlin, Rochit. 12). Runo von Hollweide, ist auf Anordnung des Unterfuchungsrichters verhaftet worden. v. Hollweide gelang die Unterfuchungen ein. Er gelang, schon längere Zeit Gelder den Kassen entnommen und für sich verbräucht zu haben. Bei den regelmäßigen Prüfungen habe er die Heilbeträge der Kassenkasse durch Behände der Störbe- und Unterfuchungsstelle gedeht und umgehürt. Der Vorstand entließ den Hollweide sofort und erstattete, da seine Dedung erfolgte, Anzeige, der die Verhaftung auf dem Fuße folgte.

Ein felfamer Unfall hat sich Nachts bei einem Dorfe in der Nähe von Nürnberg ereignet. Der Fuhrer eines mit Holz beladenen Wagens war zum Schutze gegen die Kälte in ein auf dem Wagen befindliches Faß gefahren und darin eingefahren. Die faherlosen Pferde brachten den Wagen zum Umstürzen und das Faß stollte, mit dem Manne darin, pfeilschnell einen hohen Berg hinauf. Anderen Morgens fand man den Knecht auf; er war aber so zerfchlagen und betäubt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Vermischtes.

Die Stürme, welche am 12. und 13. Januar gemüht haben, haben allenthalben große Verwüstungen und großes Unheil angerichtet. Untern 14. Januar wird aus Köln gemeldet, daß der Fernsprecherleiter mit Berlin, Frankfurt, Hamburg und Süddeutschland gerührt ist. Die Kofel bringt Hochwasser. Auch andere kleine ober-rheinische Nebenflüsse melden stürzendes Wasser. Zahlreiche Personen kamen durch den Ueberschuß zu Schaden. Bei Bingen wurde das Trajectschiff der Staatsbahn vom Sturm erfaßt und mit zahlreichen Passagieren Stromabwärts getrieben. Untermegs kollidierte das Trajectschiff mit mehreren Rähnen, so daß sich der Passagier große Aufregung bemächtigte. Bei Bingerbrück erit gelang die Landung, wo die gefährlichsten Personen aus Land gefeiert wurden. Aus mehreren Eisenbürgern treffen Hiobsposten über den Einfluß von Stellungen und Schramen ein. Bei Solingen wurde ein Bahnbeamter vor den Zug geschleubert und totgefahren. Oberhalb Köln wurde ein Mann in den Rhein geschleubert und später als Leiche gefunden. Aus Sigmaringen wird gemeldet, daß die Donau aus ihren Ufern getreten ist und das Wasser so hoch steht, wie es seit 1849 nicht der Fall gewesen. Der Betrieb der Donaukahnfahrt ist unterbrochen, auch sonst hat die Ueberschwemmung großen Schaden angerichtet. Auf der Danauer

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Jan. Deute Vormittag erschöpf der im Norden Berlins in der Lotzingstraße wohnende Lackier Wolltonic in seinem Keller die in dem gleichen Hause wohnende Frau des Arbeiters Teicher, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt. Der Lackier erschöpf sich dann selbst.

Dresden, 16. Jan. Der Schriftsteller Dr. Rudolf Meyer, ein Schüler von Robbertus und Verfasser des wertvollen Buches: „Der Emancipationskampf des vierten Standes“, ist hier gestorben.

Krefeld, 16. Jan. Der Verband der Sammetfabrikanten lehnte nach der „R. F.“ einstimmig die von den Arbeitnehmern geforderte Anrufung des Gewerbegerichts als Emigungsamt ab. Anmehrer haben förmliche Sammetmacher hier die Arbeit niedergelegt; die Zahl der Ausständigen beläuft sich auf nahezu 2000.

Frankfurt, 16. Jan. Der alte Demokrat und Schriftsteller Dr. Guido Reich ist hier gestorben.

Reg. 16. Jan. In der Kammer einer hiesigen „Wemittlungsbehandlung“ erfolgte heute in Folge unvorsichtigen Handrens ein Zündhölchen eine große Benzineexplosion. Vier Feuerwehrenten wurden schwer verletzt. Das Haus wurde erheblich beschädigt; selbst in dem gegenüberliegenden Hause wurden Scheiben und Thürern zertrümmert.

Gestern fand hier eine von der Unabhängigkeitspartei einberufene Protestversammlung statt, an welcher etwa 10000 Personen, größtentheils Sozialisten theilnahmen. Die Versammlung protestirte gegen den Kriegszustand und nahm eine Resolution hinsichtlich des allgemeinen Wahlrechts an. Nach der Versammlung kamen mehrere Zusammenstöße mit der Polizei vor, einige Personen wurden verhaftet.

Brn, 15. Jan. Der Direktor der Nordböhmischen Kohlenwerks-Gesellschaft Bergtrich Scholz erlösch sich gestern in Eisenbahnzuge. Man glaubt an einen Unfall von Gefährdung.

Paris, 16. Januar. In der Deputiertenkammer beantragten die Deputierten Melleux und Dupuy - Dumonts gestern, daß die Kammer sofort in die Beratung des Budgets eintrete. (Beifall.) Der antimilitärische Deputierte Faure wünscht die Regierung über die Verjögerung zu interpelliren, welche die Verhandlung des Kriegsgesetzes durch Plaquart erfährt. Ministerpräsident Dupuy beantragt Verjögerung der Interpellation um einen Monat. Die Sitzung mit 122 gegen 74 Stimmen beabschloß. Die Kammer begann Johann mit der Budgetberatung.

Der Präsident der Kriminalkammer des Kassationshofes, Loem, erklärte einen Anfrager, die öffentliche Revisionsoberhandlung werde spätestens in drei Wochen stattfinden.

Der „Matin“ veröffentlicht einen Artikel über die Ergebnisse der Versuche gelegentlich der Uebungen, die mit einem unterfuchenden Boot angefellt wurden. Das Blatt richtet am Schluß des Artikels einen Ruf an alle Franzosen, die nötigen Mittel zu beschaffen, damit die Marine ein zweites solches Boot erhalte und eröffnet die Subskription mit einer Zeichnung von 30000 Francs.

Touloufe, 16. Jan. Kundgebungen für und wider Dreyfus riefen heute Tumulte hervor, bei denen einige Verwundungen vorkamen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Wien, 16. Jan. Hier fanden bei dem beabsichtigten Empfang Daprats, des Genossen von Markand, antimilitärische Ausfchreitungen und Vänderungen durch kirchliche Studenten statt. Es kam später zu Gefangenensetzungen der Sozialisten, welche die Anwesenheit jurüdrängten. Die Polizei nahm viele Verhaftungen vor.

Madrid, 15. Jan. Die „Reforma“ meldet, die Regierung werde bei den Cortes die Ermächtigung zum Verkauf der Marignonen, Carolinen- und Saluzinien nachsuchen, denn man müsse dort noch 4000 Mann und mehrere Kriegsschiffe unterhalten.

Algier, 15. Jan. Die freireisenden Vänderstellen verlustet in der vergangenen Nacht des Einstellen der Arbeit zu erzwingen. Die Polizei trat dem entgegen; es kam zu einigen Zusammenstößen, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Standesamtliche Nachrichten.

der Gemeinde Oeverken vom 8. bis 14. Januar 1899. Geborenen: Ein Sohn dem Malermeister Gerhard Reichel zu Oeverken, dem Zimmermann Johann Heinrich Godes zu Oeverken, dem Arbeiter Johann Ulrich Christian Barche zu Henerfelden, dem Arbeiter Albert Heinrich Gerhard Schmalz zu Friedrichsfehn, todgeborenen Sohn dem Landmann Johann Ulrich Gesele zu Oeverken; ein Tochter dem Arbeiter Carl Georg Müller zu Oeverken, dem Wüstmeister Johann Heinrich Friedrich Schrummer zu Henerfelden, dem Obermaschinenleiter Anton Heinrich Adolf Weier zu Oeverken.

Aufgaben: Eisenbahnarbeiter Georg August Friedrich Schütte und Hausdochter Helene Caroline Würbenmann, beide zu Oeverken, Brühliger Friedrich Anton Gerhard Untermann und Hausdochter Anna Antoinette Christine Brüggemann, beide zu Oeverken, Hausföhne Martin Johann Friedrich Schüniger und Hausdochter Anna Helene Katharine Kupfer, beide zu Oeverken.

Gestorben: Sohn des Landmanns Johann Heinrich Gesele zu Oeverken.

Leitung. Für die freireisenden Weber in Krefeld der Betrag des letzten Jahres in der „Recht“ 215 Mk. - 3 Mk. durch Besammlung einer Spontantabelle der J. Die Redaktion.

Neu aufgenommen!



Clown-Anzüge urfomisch, nach diesjährigem, neuestem

kölnischen Styl à 3,50, 4,25, 5,25 Mk.,

andere wie Gigel, Engländer, Nitter, Babys, Lump, Matrose etc. verkaufe zu Engrospreisen, daher sehr billig.



Neu aufgenommen!

Marktstraße 30.

Confectionshaus Schiff.

Bismarckstraße 12.

Zur Unke.

Unter obigem Namen eröffne ich heute Mittwoch meine bisher von Herrn Reuschling geführte Bierhalle.

Musikalische Vorträge

sowie der Salon-Humorist Herr Edgar Roberts aus Hamburg werden den Aufenthalt angenehm machen. Zu regem Besuch lade freundlichst ein.

Alfred Braune, Union,
früher im Westspeichhaus.



Zur Maskeraden-Saison
verleihe billig Herren- u. Damen-

Maschenkostüme

in großer Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Frau Reents, Tonndiech
Verlängerte Güterstraße 25.

Burger Schuhfabrik

mit Dampfbetrieb.

Habe meine Reparatur-Werkstätten Marktstr. 30 und Güterstr. 7 bedeutend vergrößert und liefere daher:

Die besten Herrensohlen und Absätze für Herren von 1,90 bis 2 Mk.

Die besten Sohlen u. Absätze f. Damen 1,50 Mk. Kindersohlen und Absätze von 70 Pf. an.

A. Krojaner

Marktstraße 30.

Haus-Verkauf.

Wein an der Kirchstraße belegen, zu 6 Wohnungen eingerichtetes

Haus

beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe ist passend zum Betriebe eines Gemüße- oder Milch-Geschäftes.

Joh. Freudenthal Wwe.,
Neue Wilhelmsh. Straße 33.

9 Wochen alte Ferkel

(von prämierten Eltern abstammend) verkauft zu den billigsten Tagespreisen

Hinrich Müller,
Neuender-Altengroden.

Zu verkaufen ein Fahrrad (Vollstreußen).
Kopperhöden, Marienstraße 1.

Adressbuch

für 1899

von Wilhelmshaven, Bant, Heppens und Neuende.
Preis 2 Mk.

Vorortlich in der Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

Kautschuk-Stempel

und Vereins-Abzeichen liefert schnellstens

G. Buddenberg.

Zu vermieten

eine geräumige stämmige Unternehmung mit allem Zubehör zum 1. Februar.

D. Eggers, Zehntenstr. 5.

Zu vermieten

zum 1. Februar eine dreiraumige Oberwohnung mit abgeth. Korridor.

Ed. Jauffen, Grenzstraße 10.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine freundliche Oberwohnung, monatlich 10 Mk.

J. A. Daniels,
Bant, Genossenschaftsstr.

Zu vermieten.

In dem Tholen'schen Hause, Ecke der Börsen- und Schillerstraße zu Bant, sind ein Laden und mehrere hübsche Familienwohnungen auf sofort zu vermieten. Mandatar **G. Schwitter,** Bant, Weststraße 22.

Zu vermieten

zum 1. Februar eine dreiraum. Etagenwohnung.

H. Rohlf,
Neue Wilhelmsh. Straße 69.

Etagen-Wohnung,

vier- oder fünfzimmig, mit Wasserleitung und vollst. Zubehör zum 1. Mai preiswerth zu vermieten.

G. Valler, Bismarckstr. Marktplat.

Junger Bureaugenelle

sucht Nebenbeschäftigung. Offerten sind an die Expedition d. Bl. zu richten.

Karl Heitmann

Oldenburg, Milchbrinkweg 26.

Expedit. des Nordd. Volksblattes.

Volks-Buchhandlung. — Tabak- und Cigarren-Geschäft.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Räumungs- Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Es kommen zum Verkauf:

Mehrere 100 St. Kleiderstoffe

Metier 40, 50, 60, 75 Pf.

bestehend aus glatten, melirten und farrirten Stoffen, um schnell damit zu räumen, zu enorm billigen Preisen.

Ferner große Poiten Kapotten, Schlafdecken, Bettlaken, Unterröcke zc. und

100 Stück Stoff-Radmäntel

aus dieser Saison
zur Hälfte des regulären Wertes.



Zur bevorsteh. Maskeraden-Saison
empfehle zu billigen Preisen:

Maschen-Kostüme

in großer Auswahl von den einfachsten bis zu den großartigsten.

W. Ellerstedt, Neue Wilhelmsh. Straße 28.

1. M. Kariel. 1. Neue Wilhelmshavenerstr.

Während des Umbaues
Fortsetzung des

Ausverkaufs

des ganzen Waarenlagers
zu auffallend billigen Preisen.

HERREN- u. KNABEN- Bekleidung.

Wir empfehlen als epochemachende Neuheit:

Polyphon Nr. 1

erstes und einziges im Handel erschienene Musikinstrument (Automat) mit selbstthätigem Notenscheitenschel.

Hildebrandt & Günzel (J. G. Dreyer Nachf.)

Oldenburg i. Gr., Rosenstraße 41.

Ein Probe-Automat steht bei Herrn Restaurateur Garm, „Oldenburger Hof“, Bant, zur gest. Aufsicht.

Gut erhaltenes Piano Zu kaufen gesucht ein Restaurant.

(Wohlfert) zu verkaufen
Erladen Mühlentstr. 4, Elsf. Off. unter S. H. an die Exp. d. Bl.

Achtung!

Donnerstag den 19. Januar,
Abends 8 1/2 Uhr:
Sitzung der Kartell-Kommission
in der „Arche“.
Der Vorstand.

Achtung!

Bürgervereine Bant, Neu-
bremen und Sedan.
Mittwoch, den 18. Januar,
Abends 8 1/2 Uhr:
Gemeinschaftliche
Vorstandsitzung
im Rathhaus bei Hlade.
Zu dieser Sitzung werden, zwecks wichtiger Besprechung, auch die Herren Ausschussmitglieder der Schulischen Bant und Neubremen gebeten, ebenfalls erscheinen zu wollen.

Hausbesitzer-Verein Bant.
Den Mitgliedern zur Kenntniss, daß beim Vereinstisch **J. Budjinski** Proben u. Hausleitungsrohren und Kälten zur Ansicht ausliegen. Diejenigen, welche von einem der betr. Alumpnermeister die Arbeiten ausführen lassen wollen, können sich in die betheiligenden Listen einschreiben.
Der Vorstand.

Dr. Schmidt Augenarzt

Wilhelmshaven, Hinterstraße 39,
nahe dem Park.
Sprechst. : 11—1 u. 3—5, Sonn-
und Feiertags nur 1/11—12 Uhr.

Sprechstunde.

Ich halte jeden Sonntag von
Mittag von 9 1/2 bis 12 1/4 Uhr im
Hotel Danter Hof in Bant Sprech-
stunden ab.

Rechtsanwalt Carstens,
Oldenburg.

Unterricht im Geigenpiel

wird gründlich erteilt von
Cito Weerten, Bant, Birkensir. 5.
Dasselbe ist auch eine gute Geige
mit Zubehör billig zu verkaufen.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom Freitag auf
Sonntag verschied plötzlich und
unerwartet infolge eines Unglücks-
falles mein lieber Mann und unter
guter Batur, der Forme

Weert Weers

im besten Mannesalter von kaum
44 Jahren. Wir bringen dies
allen Verwandten, Freunden und
Bekanntem mit der Bitte um stille
Theilnahme betäubten Herzens zur
Anzeige.

Bant, den 17. Januar 1899.
Frau **Wwe. Weers**
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Donner-
stag Nachmittag 2 1/2 Uhr vom
Trauerhause, Grenzstraße 3, aus
statt.

Danksagung.

Für die überaus innige Theilnahme
bei dem so jähen Ableben unseres
geliebten Kindes, für die zahlreichen Kranz-
spenden, sowie den vielen Theilnehmern
bei dem Gange zur letzten Ruhestätte
sagen wir auf diesem Wege unseren
tiefgefühltesten Dank.

G. Krohn nebst Frau
und Kindern.

Der heutigen Auflage unserer
Blattes liegt ein Prospekt unserer Buch-
handlung bei, betreffend die Wochenchrift
„In Freien Stunden“,
worauf hiermit besonders aufmerksam
gemacht wird.